

Vor zehn Jahren, zum 30. Jahrestag der UNESCO 1976, führte das Institut für Internationale Studien der Karl-Marx-Universität eine internationale wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Sozialistische und bürgerliche Konzeptionen zum Wissenschafts-, Kultur- und Informationsaustausch zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung“ durch, die unter Schirmherrschaft der UNESCO-Kommission der DDR organisiert wurde. Diese Konferenz markierte den Beginn einer außerordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen außenpolitischer Theorie und außenpolitischer Praxis. Wenig später wurde bereits zwischen dem IIS und der UNESCO-Kommission eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit unterschrieben.

Das mittlerweile zehn Jahre bestehende Abkommen hat sich als ein sehr nützliches Instrument erwiesen. Stärker als zuvor richtete sich das IIS in seiner Forschung auf jene Themen aus, die im Rahmen der verschiedenen UNESCO-Programme eine vorrangige Priorität hatten. Das betraf insbesondere Fragen der Friedenssicherung und der Förderung der internationalen Verständigung, Fragen der Schaffung einer neuen internationalen Informationsordnung, Probleme der Bewährleistung der Menschenrechte und die Rolle internationaler Kulturbeziehungen.

Mehrere Studien, die am IIS ausgearbeitet wurden, wurden an die UNESCO weitergeleitet, wie z.B. das zum Konzept einer neuen internationalen Informationsordnung, die die Rolle der Kultur im Friedenskampf, eine am IIS erarbeitete Bibliographie zur neuen internationalen Informationsordnung, welche in einer von der UNESCO herausgegebenen Publikation veröffentlicht. Mehrere Artikel wurden in UNESCO-Sammelbänden publiziert. Mehrfach wurden Vertreter des Instituts von der UNESCO als Experten zu Seminaren eingeladen, die in der DDR stattfanden, oder nahmen im Rahmen von DDR-Delegationsmissionen an internationalen Konferenzen der UNESCO teil, so u.a. an der 21. und 23. Generalversammlung 1980 und 1985 in Belgrad und Sofia, an dem UNESCO-Kongress zur Menschenrechtserziehung 1978 in Wien, an dem UNESCO-Expertentreffen zum Konzept des Recht auf Kommunikation 1978 in Stockholm und an den UNESCO-Wissenschaftsgesprächen zur neuen internationalen Informationsordnung in Innsbruck 1983 und in Kopenhagen 1985. Auf der 1978 stattgefundenen Regierungsexpertenkonferenz zur Ausarbeitung der UNESCO-Deklaration über Rassen und Rassenvorurteile wurde Prof. Dr. Walter Poeggel, Direktor des IIS, zum Vizepräsidenten der Konferenz gewählt. Dr. sc. Hans-Joachim Linde wurde zu einem Studienausrichter in das UNESCO-Sekretariat nach Paris eingeladen.

An zahlreichen Publikationen haben Wissenschaftler des IIS sich zu verschiedenen Aspekten der Arbeit der UNESCO geäußert. Der 1983 im

Seit zehn Jahren : Zusammenarbeit des IIS mit der UNESCO

Anlässlich des 40. Geburtstages der UNESCO findet in Leipzig ein internationales Rundtischgespräch statt

Staatsverlag der DDR erschienene umfangreiche viersprachige Dokumentenband „Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur“, die von Dr. sc. Wolfgang Kleinwächter und Dr. sc. Falko Raaz ausgearbeitet wurde, würdigte der stellvertretende Generaldirektor der UNESCO, Henri Lopes, in einem Schreiben an den Vorsitzenden der UNESCO-Kommission der DDR als eine bemerkenswerte Publikation, die dazu beitrage, die Ideale der UNESCO weltweit zu verbreiten. Beide Autoren setzten sich auch in einer im Dietz Verlag erschienenen Broschüre mit dem UNESCO-Austritt der USA auseinander.

Als leistungsfähiger Partner anerkannt

Intensiv arbeiten Wissenschaftler des IIS in den Fachsektionen der UNESCO-Kommission mit. Prof. Dr. Walter Poeggel leitet die Arbeitsgruppe „Menschenrechte“ in der Fachsektion Gesellschaftswissenschaften.

Dr. Wolfgang Kleinwächter leitet die wissenschaftliche Arbeitsgruppe der Fachsektion Kommunikation, und Dr. sc. Falko Raaz ist stellvertretender Leiter der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe der Fachsektion Kultur.

Die bei internationalen Konferenzen gewonnenen Erfahrungen und die detaillierte Kenntnis von langfristigen Strategien der UNESCO erlaubten es, Forschungsprojekte zwecks der Entwicklung von UNESCO-Programmen auszuwickeln und sich frühzeitig an den Vorarbeiten der UNESCO-Kommission der DDR als eine bemerkenswerte Publikation, die dazu beitrage, die Ideale der UNESCO weltweit zu verbreiten. Beide Autoren setzten sich auch in einer im Dietz Verlag erschienenen Broschüre mit dem UNESCO-Austritt der USA auseinander.

In wenigen Tagen begeht die UNESCO ihren 40. Jahrestag. Es ist nur natürlich, daß dieses Ereignis Anlaß für eine gemeinsame wissenschaftliche Veranstaltung zwischen dem IIS und der UNESCO-Kommission der DDR ist. Am 28. und 29. Oktober 1986 findet in Leipzig ein internationales Rundtischgespräch statt, auf dem der Beitrag der europäischen Region zu dem in der Verfassung der UNESCO verankerten Ziel, Frieden und Verständigung zu fördern, untersucht werden soll. An diesem Rundtischgespräch, dessen Durchführung auf der letzten UNESCO-Generalversammlung als ein konkreter Beitrag zum UNO-Jahr des Friedens beschlossen wurde und das im Rahmen des UNESCO-Partizipationsprogramms stattfindet, nehmen Wissenschaftler und Politiker aus 16 europäischen Staaten teil. Erwartet werden neben führenden Repräsentanten der UNESCO-Kommissionen sozialistischer Länder auch hochrangige Vertreter aus Frankreich, Österreich, der BRD, Schweden, Spanien, Italien, Griechenland, Finnland, Belgien sowie der UNESCO. Erneut wird sich das IIS als eine Stätte des Dialogs zu bewähren haben.

Die Würdigung des 40. Jahrestages der UNESCO ist so auch ein Höhepunkt in der zehnjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem IIS und der UNESCO-Kommission. Aufbauend auf diesen Ergebnissen sind die Weichen jedoch schon in die Zukunft gestellt. Im Dezember 1986 findet in Potsdam eine internationale UNESCO-Konferenz „Kultur und Frieden“ statt, zu der Dr. sc. Falko Raaz das allen Teilnehmern als Diskussionsgrundlage dienende Arbeitsdokument vorbereitet hat.

1987 veranstaltet das IIS im Rahmen des UNESCO-Partizipationsprogramms ein internationales Expertenseminar „Die völkerrechtlichen Grundlagen einer neuen internationalen Informationsordnung“. Am Weltkongress zur Menschenrechtserziehung, der 1987 in Wien stattfindet, werden IIS-Experten teilnehmen.

Und für 1988 ist aus Anlaß des 40. Jahrestages der UN-Menschenrechtsdeklaration und des 10. Jahrestages der UNESCO-Massemedienklärung ein weiteres internationales wissenschaftliches Symposium zum Thema „Massenmedien, Menschenrechte und internationale Verständigung“ unter Schirmherrschaft der UNESCO-Kommission in Leipzig geplant.

Dr. sc. WOLFGANG KLEINWÄCHTER,
Institut für Internationale Studien



Dr. Wolfgang Kleinwächter und Dr. Falko Raaz vertreten die DDR auf der 23. UNESCO-Generalversammlung 1985 in Sofia in der Kommission IV, die sich mit Kultur und Kommunikation beschäftigt.

dem ehemaligen und dem amtierenden Vorsitzenden der UNESCO-Kommission der DDR, den stellvertretenden Außenministern Bernhard Neugebauer und Peter Florin bei Besuchen am IIS gewürdigt.

Teilnehmer aus 16 Staaten Europas

In wenigen Tagen begeht die UNESCO ihren 40. Jahrestag. Es ist nur natürlich, daß dieses Ereignis Anlaß für eine gemeinsame wissenschaftliche Veranstaltung zwischen dem IIS und der UNESCO-Kommission der DDR ist. Am 28. und 29. Oktober 1986 findet in Leipzig ein internationales Rundtischgespräch statt, auf dem der Beitrag der europäischen Region zu dem in der Verfassung der UNESCO verankerten Ziel, Frieden und Verständigung zu fördern, untersucht werden soll. An diesem Rundtischgespräch, dessen Durchführung auf der letzten UNESCO-Generalversammlung als ein konkreter Beitrag zum UNO-Jahr des Friedens beschlossen wurde und das im Rahmen des UNESCO-Partizipationsprogramms stattfindet, nehmen Wissenschaftler und Politiker aus 16 europäischen Staaten teil. Erwartet werden neben führenden Repräsentanten der UNESCO-Kommissionen sozialistischer Länder auch hochrangige Vertreter aus Frankreich, Österreich, der BRD, Schweden, Spanien, Italien, Griechenland, Finnland, Belgien sowie der UNESCO. Erneut wird sich das IIS als eine Stätte des Dialogs zu bewähren haben.

Die Würdigung des 40. Jahrestages der UNESCO ist so auch ein Höhepunkt in der zehnjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem IIS und der UNESCO-Kommission. Aufbauend auf diesen Ergebnissen sind die Weichen jedoch schon in die Zukunft gestellt. Im Dezember 1986 findet in Potsdam eine internationale UNESCO-Konferenz „Kultur und Frieden“ statt, zu der Dr. sc. Falko Raaz das allen Teilnehmern als Diskussionsgrundlage dienende Arbeitsdokument vorbereitet hat.

1987 veranstaltet das IIS im Rahmen des UNESCO-Partizipationsprogramms ein internationales Expertenseminar „Die völkerrechtlichen Grundlagen einer neuen internationalen Informationsordnung“. Am Weltkongress zur Menschenrechtserziehung, der 1987 in Wien stattfindet, werden IIS-Experten teilnehmen.

Und für 1988 ist aus Anlaß des 40. Jahrestages der UN-Menschenrechtsdeklaration und des 10. Jahrestages der UNESCO-Massemedienklärung ein weiteres internationales wissenschaftliches Symposium zum Thema „Massenmedien, Menschenrechte und internationale Verständigung“ unter Schirmherrschaft der UNESCO-Kommission in Leipzig geplant.

Dr. sc. WOLFGANG KLEINWÄCHTER,
Institut für Internationale Studien

Im Dienste des Fortschritts muß die Wissenschaft stehen

Interessante Veranstaltung des Klubs junger Wissenschaftler

Am 10. Oktober veranstaltete der Klub junger Wissenschaftler unter Leitung von Dr. Jutta Schrödl einen Diskussionsabend zum Thema „Segen oder Fluch der Wissenschaft – wer trägt die Verantwortung für die Ergebnisse der Forschung?“. Als Gast war Prof. Dr. Armin Ermisch von der Sektion Biowissenschaften eingeladen.

Er eröffnete die Diskussion mit seinen Ansichten über Ziel und Nutzen der Wissenschaft. Neben dem ganz natürlichen Drang nach Befriedigung des Informationsbedürfnisses des Forschers selbst, so Prof. Ermisch, bestünde der hauptsächlichste Nutzen darin, Grundansprüche der „Art Mensch“ zu garantieren. Dies sei eine bekannte Tatsache, genauso wie die, daß der größte Schaden wissenschaftlicher Forschung in ihrer Anwendung für die Rüstung besteht. Doch hat die Wissenschaft nicht auch negative Folgen ideologischer Art? Was wird nicht alles für bare Münze genommen, sofern es aus dem Munde eines Wissenschaftlers stammt! Eine Gläubigkeit, die den Forscher fast in den Rang eines Gottes erhebt; ein Aufblöken, das vom Forscher die Entscheidung über Glück oder Unglück der Menschheit erwartet. Prof. Ermischs Meinung nach ist das eine Überforderung der Person des Wissenschaftlers. Er habe für seine Forschung, außer daß er mehr darüber weiß als andere, keine weitere Verantwortung als auch andere. Die Verantwortung liege bei der Menschheit. Wir müssen sie gemeinsam tragen.

Anderer Diskussionspartner hielten dagegen: Wie sollen alle Menschen gleichermaßen die Verantwortung tragen, wie sollen sie alle an der Lösung einer Aufgabe mitarbeiten, in die sie nur wenig, wenn überhaupt, Einblick haben? Und – inwieweit ist jeder in der Lage, seine Verantwortung „an den Mann zu bringen“? Politiker entscheiden doch. Wie werden sie informiert? Ist denn ihre Verantwortung paradoxerweise nicht höher als die der Wissenschaftler, obwohl sie nur im seltensten Fall Einblick in die Forschung haben? Fest steht: Die Menschheit muß gemeinsam an das Lösen zwingender Aufgaben herangehen, aber eben in differenzierter Weise.

Das Gespräch kam dann auf die Planbarkeit wissenschaftlicher Ergebnisse. Zum einen werden immer wieder spontan und zufällig Entdeckungen gemacht, die ganze Ideengebäude umwälzen, neue Epochen einleiten. Zum anderen ist die wissenschaftliche Forschung in der kontinuierlichen Planung unserer Wirtschaft einbezogen. Ein Gegensatz? Nein. Planbar ist Wissenschaft, da wo sie unmittelbar zur Produktivkraft wird. Das Technikum-Analytikum-Projekt unserer Universität ist ein Beispiel dafür.

Diskutiert wurden auch solche Fragen wie Mittelmaßigkeit und mangelnde Produktivität in der Forschung, der Einsatz materieller Stimuli als Antrieb für die Forscher, der Umgang der herrschenden Klasse eines Landes mit den Wissenschaftlern, das Trennen von Wissenschaft als Gewerbe und als Suche nach dem „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

A. S.

Neues aus der sowjetischen Wissenschaft Unsichtbare Wolken entdeckt

Wissenschaftler der sibirischen Filiale der AdW der UdSSR haben am Himmel Mittelasiens bisher unsichtbare Wolken entdeckt. Dies geschah von Flugzeugen aus, deren fotoelektrische Zählrohre bei Sonnenschein und „wolkenlosem“ Himmel eine rasch wachsende Konzentration von Aerosolen erkannten, die das menschliche Auge nicht sieht. Denn diese Aerosole, Mikroteilchen, sind so winzig, daß sie praktisch auf die Streuung des Lichtes keinen Einfluß haben. Nur eben durch Laserionisierung und Präzisionsmessgeräte läßt sich beim Durchgang des Laserstrahls in der „klaren“ Luft die Existenz dieser Wolken feststellen. Sie entstehen in 1200 bis 3500 Meter Höhe unter dem Einfluß von Antizyklenen nur bei klarem sonnigen Wetter und sind über riesige Territorien verbreitet – bis zu 40 Kilometer in der Horizontalen und einem Kilometer in der Vertikalen. Die sowjetischen Wissenschaftler sind der Ansicht, daß diese Aerosolkonzentrationen das „Skelett“ für die normalen Wolken bzw. die Teilchen Kondensationskerne für Wasserdampf darstellen. Ihre Erforschung biete somit Möglichkeiten einer genaueren Wettervorhersage.

Übersetzung von E. LOHSE

Wozu brauchen wir denn die Philosophie?

Weltweit wachsendes Interesse unter den Jugendlichen an philosophischen Gedanken
Imperialistische Ideologie bietet keine Alternative. Von Prof. Dr. Frank Fiedler

Die beiden Parteitage der KPdSU und der SED haben einen Schwerpunkt besonders deutlich gemacht – und das soll auch mein Ausgangspunkt sein: Wir leben in einer Periode tiefgreifender Veränderungen, in einer neuen Etappe der wissenschaftlich-technischen Revolution, in einer neuen Phase der internationalen Beziehungen.

Wenn G. F. W. Hegel mit seiner Behauptung, daß die Philosophie immer ihre Zeit in Gedanken gefaßt, nicht hat – und ich meine, er hat recht – dann müssen wir uns die Frage stellen, was zu tun ist, da diese „Zeit des Umbruchs“ in Gedanken adäquat erfaßt wird. Mit anderen Worten: Philosophie ist notwendig, es geht um die geistige Bewältigung jener tiefgreifenden Veränderungen, die die Welt von heute erwarten.

Wir beobachten ein weltweit wachsendes Interesse an Philosophie vor allem unter der Jugend. Zwar nicht nur in den sozialistischen Ländern, sondern auch in der Welt des Kapitals. Woraus ist dieses wachsende Bedürfnis nach philosophischem Selbstverständnis zurückzuführen? Die Antwortung dieser Frage muß den Verständnis der gesellschaftlichen Funktion von Philosophie ausstrahlen. Ist sie doch jene Form des gesellschaftlichen Bewußtseins in der Menschen versuchen, sich selber zu verstehen, ihren Platz in der Welt zu bestimmen und ihr Tun zu begründen.

Welche Ursachen liegen dem wachsenden Interesse an Philosophie zugrunde? Die Bewältigung der Existenzgrundlage Konfrontation, die Harvard im Kernkraftwerk von Tschernobyl hat uns diese Gefahren erneut vor Augen geführt. Auch zu dieser Problematik haben beide Parteitage Stellung genommen, wenn von der Aufgabe gesprochen wird, die Qualität der Luft und der Gewässer zu verbessern, die Wälder zu schützen usw.

Alle drei Probleme werden also

Prof. Dr. Frank Fiedler von der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie nahm im Frühjahr dieses Jahres an der XIII. Tagung der Gemeinsamen Kommission von Philosophen der DDR und der UdSSR in Jerewan teil, die unter dem Thema „Aktuelle philosophische Probleme der weitverbreiteten Vervollkommenung des Sozialismus im Lichte der Materialien des XXVII. Parteitag der KPdSU und des XI. Parteitag der SED“ stand. Er hielt dort zu dieser Problematik einen Diskussionsbeitrag, der im Sinne einer vielseitigen Vorbereitung und Auswertung der an diesem Wochenende stattfindenden II. Wissenschaftlich-methodischen Konferenz des MLG in Berlin von hoher Aktualität ist. Wir veröffentlichen ihn in Auszügen.

die Frage nach dem Menschen auf, nach Sinn und Wesen menschlichen Daseins, und damit ist die marxistisch-leninistische Philosophie herausgefordert. Denn wer, wenn nicht sie, soll auf diese Frage eine Antwort finden?

Zurücknahme der Aufklärung im Westen

3. Ich komme zu einer weiteren Bemerkung. Auf welche Weise versucht das spätbürgerliche Denken, das gewachsene philosophische Interesse in seinem Herrschaftsbereich zu befriedigen? Auch auf die Gefahr hin, etwas einseitig zu verallgemeinern, kann man das Wesen der sich seit etwa Mitte der 1960er Jahre vollziehenden geistigen Prozesse in der sogenannten „freien Welt“ als eine Zurücknahme der Aufklärung charakterisieren. Der deutsche Philosoph I. Kant hatte die Aufklärung einstmalig als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ definiert. Diese großartige philosophische Haltung, mit der sich die progressive Bourgeoisie als geistige Macht zu profilieren suchte, wird heute weitgehend negiert.

Ganz offen wird gesagt, die Aufklärung sei „ein gescheitertes Experiment“, es sei eine gefährliche Verneinung, den Menschen als veran-

gerbar, der Bildung, Entwicklung und Vervollkommenung fähig aufzufassen, es gebe keinen gesellschaftlichen Fortschritt, die Geschichte sei „ein irrsinniges Epos“, wir lebten in der „Zeit nach der Aufklärung“.

Natürlich widerspiegeln sich in diesen Auffassungen Angst und Unsicherheit; sie sind Ausdruck eines tiefen Unbehagens angesichts des Vormarsches der Computer; man empfindet Furcht, der Roboter mache die eigene Arbeitskraft überflüssig; der Gedanke an einen Nuklearkrieg erzeugt lähmendes Entsetzen.

Eine Feststellung muß ich hier noch anschließen: Mitunter wird man mit der Behauptung konfrontiert, im geistigen Leben des Westens werde die Wissenschaft abgelehnt, man begegne der Wissenschaft mit Skepsis, mit Mißtrauen und bisweilen mit offener Feindschaft. Natürlich begegnen wir solchen Haltungen, die in der Literatur als antisozialistisch bezeichnet werden; aber es wäre sicher falsch, diese Tendenz zu verabsolutieren. Schon K. Marx wies darauf hin, daß der Kapitalismus ein widersprüchliches Verhältnis zur Wissenschaft einnimmt. Es ist in der Gegenwart durchaus nicht so, daß die herrschenden Kreise des Monopolkapitals die Wissenschaft generell ablehnen oder verletzten, ganz im Gegenteil! Man braucht doch die

Wissenschaft, auf ökonomischem Gebiet zur Erzielung von Profit, auf politischem Gebiet zur Machtausübung und vor allem auch auf militärischem Gebiet! Abgelehnt wird jedoch die Wissenschaft als Instrument geistiger Wirklichkeitsbewältigung, als Mittel für die Werbestimmung gesellschaftlichen Handelns. Hier bedirfe die Wissenschaft der Ergänzung durch Mythos, Glaube, Intuition.

Ich möchte dazu die folgende Position beziehen. Natürlich gibt es, wie gerade die jüngste Zeit gezeigt hat, keinen Grund für eine Euphorie in bezug auf die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik. Zugleich möchte ich jedoch feststellen, und das ist meine tiefe Überzeugung, es gibt auch keinen Weg zurück. Können wir wirklich auf moderne Wissenschaft und Technik verzichten? Ist das sogenannte „Nullwachstum“ ein erstrebenswertes Ideal? – Nein. Verzicht auf Wissenschaft und Technik würde unter anderem bedeuten, Armut und Elend, Hunger und Krankheit von mehr als zwei Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern für alle Zukunft festzuschreiben. Verzicht auf moderne Wissenschaft und Technik, Nullwachstum wäre antihumanistisch. Es kann keinen Fortschritt geben, weder auf ökonomischem noch sozialem oder geistig-kulturellem Gebiet ohne Wissenschaft, nicht heute und nicht morgen.

Engere Verbindung mit dem Leben

Also die Aufklärung ist nicht zurückzunehmen und nicht der Wissenschaft in der Kampf anzusetzen, sondern jenen gesellschaftlichen Kräften, welche die Wissenschaft,

eine der höchsten Errungenschaften der menschlichen Kultur, nicht als Produktiv-, sondern als Destruktivkraft zu mißbrauchen suchen.

4. Ich bin auf das was in der westlichen Welt von heute in bezug auf die Fragen unserer Zeit gesagt, gedrückt, gedacht und demonstriert wird, deshalb eingegangen, weil diese durch die elektronischen Medien in millionenfacher Vervielfachung täglich und stündlich zu uns kommt – ob im Spielfilm, in politischen Kommentaren oder in der Werbung, im Hörspiel oder im Text der Schlagzeilen in den Hitparaden. Wir müssen das wissen und wir müssen darauf antworten, denn klar ist doch, daß die Antworten der bürgerlichen Ideologen auf die Probleme der Gegenwart nicht die unsrigen sein können. Aber ebenso klar muß es auch sein, daß wir nicht einfach das wiederholen können, was wir vor 15, vor 10 oder auch noch vor 5 Jahren gesagt haben. Dabei ist folgendes zu berücksichtigen: Der „Einfluß“ oder die Wirkung philosophischer Reflexion auf das Bewußtsein der Menschen vollzieht sich nicht immer direkt, sondern im überwiegenden Maße vermittelt, d. h. über andere und durch andere Bewußtseinsformen. Und es sind diese Bewußtseinsformen, welche Philosophie vermitteln; vergessen wir vor allem nicht die Kunst! Demas ergibt sich die Schlussfolgerung, daß die Verbindung nach einer engeren Verbindung von Philosophie und Leben nicht nur unter dem Aspekt zu sehen ist, daß der gesellschaftliche Lebensprozeß die eigentliche Basis des philosophischen Erkenntnisprozesses darstellt.

Ich meine, unsere Verbindung mit dem Leben – das heißt vor allem, eine höhere Wirkamkeit unserer Philosophie anzustreben, wie es K. Hager in seinem Schlußwort auf dem VI. Philosophiekongress unseres Landes als Aufgabe formuliert hat. Ich arbeite an einer Universität, habe es also mit der Jugend zu tun und betrachte es deshalb als meine höchste Verpflichtung, unsere Philo-

Drei Gründe für das Interesse

Der erste Grund besteht in der Gefahr eines Nuklearkrieges. Seit Jahrhunderten gibt es Kriege, aber zum ersten Mal ist in der menschlichen Geschichte die reale Möglichkeit gegeben, daß sich die Menschheit